

27. Einführung in den (Reinkarnationstheorie) **(23 p.).**

Dieser Text wurde am 26/11/24 überarbeitet.

Klicken Sie auf das Kapitel, das Sie lesen möchten.

Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Historischer Überblick über die wichtigsten Reinkarnationsansichten.	2
IA. Eine primitive Reinkarnation.	3
IB. Die alten und klassischen Reinkarnationen.	3
1Ba. Indischer Reinkarnationismus.	4
IBb. Griechischer Reinkarnationismus.	9
Drei Lehrsysteme verkündeten den Reinkarnationsgedanken.....	9
3. Überblick über die Anamnesemethoden.....	18
A. Indirekte Methoden.....	18
B. Direkte Methoden.	18
4. Reinkarnation: Ist er Elias?	22

1. Einleitung

Die Tatsache, dass eine so seriöse und hochstehende Zeitschrift wie die *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, Köln, Jrg. 11 (1957): 2 (S.97/199), ein Sonderheft ganz der "Reinkarnation" widmet, wie sie heute in philosophischen und religiösen Kreisen diskutiert wird, beweist, dass auch ein streng gläubiger Katholik die Reinkarnation nicht als Hirngespinnst abtun kann: Sowohl der historische Überblick als auch die erkenntnistheoretische Darstellung (zur Wissbarkeit der Reinkarnation) wollen dies deutlich machen.

Bibliographie.

Die Zahl der Bücher und Artikel über Reinkarnation ist unzählig. Als ein Werk sei *K.O. Schmidt, Wir leben nicht nur ein-mal*, Leiden, s.d., genannt, das einen guten Überblick über die eigenartigsten Grundkonzepte zur Reinkarnation bietet (abgesehen von einigen persönlichen Ansichten des Autors). Die deutsche Ausgabe, "*Wir leben nicht nur ein-mal*", Gettenbach, stammt aus dem Jahr 1956.

Vokabular - "Reinkarnation" (vom lateinischen "reincarnatio", wörtlich: her.in.fleshing) wird im Niederländischen auch als Reinkarnation oder Wiederverkörperung bezeichnet, d. h. die Tatsache, dass eine Seele oder ein

Geist (Bewusstsein) als belebende und lebensspendende Kraft in einen grobstofflichen (irdischen) Körper wieder eintritt, bis dieser stirbt. - Hier sind zwei aus dem Griechischen entlehnte Begriffe zu nennen:

a/ palingenesia, Wiedergeburt oder Wiederauferstehung (re- oder re.arising, wörtlich), mit dem Hintergedanken, dass das Wesen, das wieder auftaucht, auf derselben Ebene wieder auftaucht;

b/ met.em.psychosis, transmigratio animae, Seelenverschiebung, mit dem Nebengedanken, dass die Ebene, auf der man sich neu verkörpert, unterschiedlich sein kann (z. B. von Mensch zu Tier). Das letztgenannte Wort ist also das am weitesten gefasste: Es schließt die Palingenesie ein. Der Begriff "met.en.somatosis" wird ebenfalls verwendet (und ist angemessener).

2. Historischer Überblick über die wichtigsten Reinkarnationsansichten.

Es ist im Rahmen dieses Artikels unmöglich, alle Ansichten wiederzugeben. *R.O. Van Holte tot Echten, Reincarnation*, Bussum, 1921, S. 7/69, ist die beste mir bekannte Übersicht. Offenbar ist "Reinkarnation" seit jeher und bei vielen Völkern bekannt: im Altertum in Indien, Griechenland, Gallien (die keltischen Druiden), Skandinavien (Edda; der Norweger Flateyjarbok (in seiner Geschichte über König Olaf den Heiligen (995/1029))); heute findet man Reinkarnationsglauben in so unterschiedlichen Kulturen wie denen der Zulu (südliches Afrika), der Grönländer und der nordamerikanischen Indianer oder denen der Dajak (Borneo).

Arten des Reinkarnationswesens

Im Wesentlichen werden wir das tun:

a/ ethisch (mit Betonung auf Gewissensbildung oder Moreles), ja, asketisch,

b/ agogisch (pädagogisch) und

c/ therapeutische (menschenpflegerische) Gesichtspunkte erfüllen.

Die experimentelle Sichtweise, die wir im erkenntnistheoretischen Teil erörtern werden, steht freilich abseits: Sie betont die Wissbarkeit und Beweisbarkeit der Reinkarnation. Seit jeher haben Menschen - man denke an die hellenistisch-römischen Theosophien (d.h. Denkweisen vor allem ab -200 (v. Chr.), die eine außerirdische und übernatürliche Erfahrung als Wissensquelle annehmen) - nach Methoden gesucht, um Gewissheit über vergangene Leben (Präexistenz) zu erlangen

IA. Eine primitive Reinkarnation.

Die archaische (d.h. antike) Kultur hat offenbar Reinkarnation erlebt. Es ist unmöglich, hier näher darauf einzugehen, aber ein Modell möchte ich kurz erwähnen. *H. Petri, Kult-Totemismus in Australien*, in *Paideuma* V (1950), S. 44/58 (aufgenommen in *C.A. Schmitz, Hrsg., Religionsethnologie*, Frankfurt a.M.; 1964, S. 233), unterscheidet:

a/ Pro-Totemismus (die älteste Form des Totemismus, d.h. die okkulte Bindung des Menschen an Tiere, Pflanzen, Dinge und natürliche oder kulturelle Phänomene),

b/ Kult oder Verehrung totemistischer und

c/ sozio-zeitliche Formen.

Er spricht vor allem über den von A.P. Elkin hervorgehobenen kulturellen Totemismus (ab 1933 veröffentlichte er Studien zu diesem Thema): Im Mittelpunkt stehen die Reisen mythischer (d.h. mythologischer) Ahnen (Paare, Einzelne, Gruppen) entlang einer Linie durch die ursprüngliche Landschaft der Ureinwohner oder Aborigines (eine Art *via sacra* oder heiliger Weg).

An genau definierten Orten, die auch heute noch Kultstätten sind, vollzogen die Gründerahnen konzeptionelle Riten: An diesen Orten herrscht eine hochgradig aufgeladene Machtatmosphäre und die Ureinwohner platzieren dort so genannte "Geistkinder", d.h. fluide Kinder oder besser Kinderseelen, die von jenen totemistischen Ahnen "hervorgebracht", "gezeugt" wurden (= erste Bedeutung von "Konzeptionalismus" oder Auferstehungsreligion).

Diese Kinder feinstofflicher Natur werden durch den Geschlechtsverkehr eines Urbewohnerpaares im Schoß der Mutter empfangen (= zweite Bedeutung von "Konzeptionalismus": so entsteht ein Mensch, Kind seiner Eltern, aber zugleich "Geistkind", "Reinkarnation" (nach wörtlich Petri) der kultischen Ahnen, die sich auf diese "Geistkind"-Weise in einem Urbewohner reinkarnieren. Dieser konzeptionelle Aspekt bildet einen der zentralen Punkte im kulturellen Totemismus.

IB. Die alten und klassischen Reinkarnationen.

A. Lang, Myth, Ritual and Religion, London, 1887-1, 1913-5 hat betont, dass viele Zeugnisreste (Aberglaube, wie die alten Römer gesagt hätten) archaischer Kulturen in den alten (er meinte vor allem die indischen und

griechischen) Kulturen weiterleben. Es besteht die Gefahr, dass die Reinkarnation eines dieser Zeugnisüberbleibsel ist.

1Ba. Indischer Reinkarnationismus.

Bibl.

- H. von Glasenapp, *Brahmanismus oder Hinduismus*, Den Haag, 1971;
- J. Gonda, *The Indian religions*, Wassenaar, 1974,-- der nacheinander den Vedismus (die älteste Form), den (strengen) Hinduismus und den Buddhismus behandelt (während von Glasenapp Hinduismus und Brahmanismus identifiziert, unterscheiden andere zwischen dem älteren Vedismus und dem jüngeren Brahmanismus: offenbar sind die Fachbegriffe nicht festgelegt 1);
- J.J. Poortman, *Raakvlakken tussen Oosterse en Westerse filosofie*, Assen/Amsterdam, 1976 (insbesondere "Präexistenz und Überleben", o.c., S. 1/64);
- O. Wolff, *Das Problem der wiedergeburt nach Shri Aurobindo*, in: *Zeitschr. f. Religions- und Geistesgesch.*, 9 (1957): 2, S. 116/129 (wo Aurobindo eine scharfe Kritik an der klassischen indischen Seelenablösungslehre übt: moralisch-kosmisch, ethisch-religiös, mechanisch-rechtlich, personalistisch, mnemogenetisch, individualistisch, - das sind die sechs Grundlagen des traditionellen Reinkarnationismus, die Aurobindo kritisiert).

Der Vedismus - die älteste Religion seit +/- -1200 in Pendsjaab, d.h. im Land der Vijfstro-men, noch außerhalb Indiens - kennt offenbar keine Reinkarnation; dennoch haben die Brahmanen (daher Brahmanismus, die zweite indische Religion) den Veda in einem reinkarnistischen Sinne interpretiert.

Nach J. Gonda, *Les religions de l'Inde, I Védisme et hindouisme ancien*, Paris, 1962, S. 249, wird der Glaube, dass das Individuum aufgrund seines "Karman" (oft auch "Karma" ausgesprochen) verschiedene "Existenzen" oder Leben durchläuft (in der Gestalt eines Tieres oder, in der Regel, in der eines Menschen), aus mehreren Gründen gestützt:

- a/ Volksglauben (Traumerfahrungen, Gestaltwandeln usw.),
- b/ die zyklische oder zirkuläre Idee (der Mensch durchläuft den gleichen Zyklus wie die Natur in ihren Jahreszeiten),
- c/ der Zweifel an den von den Vedisten vorgeschriebenen Riten (die zgz. dazu dienen sollten, Seelenverschiebung zu vermeiden),
- d/ der Glaube, dass die Riten ('karman' im rituellen Sinne dieses Wortes, d.h. Welt) Wiedergeburt verursachen können, nämlich im Falle des Scheiterns,

e/ insbesondere die Notwendigkeit, das Leiden der Gerechten mit den Belohnungen der Tugend in Einklang zu bringen und eine Erklärung für das unverständliche Leiden zu finden.

Die karmische Doktrin (d.h. der Begriff 'karman'), nach Gonda, o.c, 48/2149, läuft darauf hinaus, dass die Zukunft des Menschen nicht (oder nicht nur) von magischen Formeln, von (teilweise magisch verstandenen) Riten, von Opfern oder von einem mächtigen Wesen (z.B. der Gottheit) abhängt, sondern von den eigenen Taten: "Wie man handelt und sich verhält, so wird man nach dem Tod sein: wer gut handelt, ist glücklich; wer Böses tut, ist unglücklich". Das Karma(n) ist eine feinstoffliche Kraft, die sich an den "Atman" (das körperliche und seelische "Ich") eines Menschen heftet; dieses "Karma(n)" bleibt auch dann bestehen, wenn sich die körperlichen und seelischen Bestandteile des betreffenden Menschen bei seinem Tod in die körperlichen und seelischen Bestandteile der Natur auflösen.

Konsequenz: Die Sammlung der irdischen Taten eines Menschen, insofern seine partikuläre (= flüssige oder feinstoffliche) "Masse", die als "Karma(s)" geschaffen wurde, verschwindet, schwächt sich nicht ab; vielmehr bestimmt sie das Schicksal dieses Menschen nach dem Tod und den Zustand, in dem er in eine neue körperlich-seelische Existenz wiedergeboren wird.

Man vergleiche diese "karmische" Lehre mit dem, was die *Bibel* sagt. Die *Weisheitsbücher*, die das Leben und die Welt in ihrer Gesetzmäßigkeit verstehen (*G. von Rad, Theologie des Alten Testaments, Bd II*, München, 1961, S. 319), sowie die "apokalyptischen" oder "offenbarenden" Bücher, die dasselbe tun, aber mit der Betonung auf dem Bösen in der Welt (ebd., S. 317: "die Reiche der Welt (der Meder und Perser und Griechen) gehen zum vollen Maß ihrer Verbrechen und sogleich zu ihrem Ende") (*Dan 8,23*)), die in ähnlicher Weise sprechen. "Seit Gott im Anfang den Menschen geschaffen hat, hat er ihn seinem eigenen Verstand überlassen. Wenn du willst, kannst du die Gebote halten, und wenn du weise bist (d.h. dir der Gesetzmäßigkeit bewusst, die in Gottes Universum herrscht), erfüllst du seinen Willen. Denn dir sind Wasser und Feuer (d.h. sich gegenseitig ausschließende Dinge) aufgetragen: strecke deine Hand aus nach dem, was du vorziehst. Denn der Mensch hat die Wahl zwischen Leben und Tod: was er begehrt, das wird ihm gegeben". (*Jez. Sir (= Ekklesiastikus) 15: 14/17*).

S. Paulus warnt die Galater vor den Gesetzen, die das Leben, den Tod und die Existenz nach dem Tod regeln: "Täuscht euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er auch ernten: Wer ins Fleisch sät

(d.h. in die Arme - sündige - Menschheit), der wird das Verderben des Fleisches ernten; wer aber in den Geist sät (d.h. in die göttliche Inspiration), der wird das ewige Leben des Geistes ernten". (*Gal 6: 7/8*).

Warum zitieren wir diese sapientiellen (= weisheitlichen) und apokalyptischen Texte? Weil wir die vom Brahmanismus verkündete "Weisheit" nicht nur mit den Augen der priesterlichen (oder "historischen") und der prophetischen Bücher der Bibel sehen sollten, die einseitig sind und die Auserwählten Israels (und der Kirche) mit Verachtung für die so genannten "Heiden" betonen. Die Bibel hat auch eine Art von Büchern, die universell wirken.

Die Karma-Lehre führt zu Samsara (Gonda, o.c., 250). Das, was der Mensch begehrt und will, lenkt seine Vorstellung. Diese Vorstellung lenkt seine Handlungen. Diese Taten lenken sein 'Karma(s)'. Nun, dieses Karma(n) wirkt gesetzmäßig, automatisch. Selbst die indischen Götter sind ihm unterworfen; sie können seine Wirkung nicht aufhalten. Solange ein Mensch Karma(n) bildet; solange Karma(n) in seinem Atman, seinem körperlichen und seelischen Ich (das von anderen ausgeht), verankert ist, solange ist er gezwungen, in dieser Welt zu leben.

Das Karma(n), das das Rad oder den Kreislauf der Wiedergeburten schafft, macht die Menschen zu Sklaven dieses irdischen Lebens und seiner Wiederkehr (Samsara): Sie sind einfach nicht sie selbst (Entfremdung, Entfremdung). Sie werden mit dem Strom des Samsara und seinem irdischen Elend mitgespült.

In diesem Licht gehört es, Yoga zu verstehen (Gonda, o.c., 367). Yoga bedeutet wahrscheinlich "methodische Anstrengung" (mit dem Ziel der Einheit mit dem universellen Prinzip). Uralt in seinem Ursprung, ist Yoga in erster Linie die Beherrschung der körperlichen und seelischen Seite (durch Introspektion, Entrückung und konzentrierte Aufmerksamkeit (Konzentration)).

Diese Meisterschaft, so Gonda, zielt auf befreiendes (d.h. aus dem Griff von Karma(n) und Samsara) 'Wissen' (vergleichbar mit der 'Gnosis' der hellenistisch-römischen Antike), ja, auf Befreiung selbst. Dieses Selbst besteht darin, dass der Yogi(ni); mit extra- und übernatürlichem Wissen, ungestört von dieser irdischen Sphäre, die unvergängliche und ewige Seite des Lebens und der Welt, d.h. das Universelle Prinzip, mit dem er im Grunde ebenfalls ewig ist, direkt wahrnimmt und 'sieht'. Yoga findet ohne Priester

statt, sondern unter der Leitung eines Gurus oder Weisheitslehrers, der dem Schüler als Vorbild und Führer dient. Der Grund: Der Aufbau einer religiösen Erfahrung außerhalb von Priestern ist immer ein riskantes Unterfangen, das man langsam und über lange Zeit unter der Anleitung eines Fortgeschrittenen unternimmt.

Es wird behauptet, dass die karmische Lehre von einem Pessimismus durchdrungen ist: Das ist richtig. Und doch: Nur diese Erde bietet den Ausweg aus der Kette der Wiedergeburten. Die Erde ist also nützlich. Ihr haftet auch eine Askese an: das "Verlangen" (das im Verlangen und im Willen durch Handlungen Karma(s) schafft) gehört während dieses irdischen Lebens zum Aussterben (Kasteiung).

Verglichen mit dem kultustoetischen Reinkarnissmus der australischen Ureinwohner ist der antiklassische indische Reinkarnissmus nicht (oder nicht ohne Frage) an die Ahnen gebunden. Es ist das Individuum - und nicht nur der Vorfahre - das auf die Erde zurückkehrt. Es gibt jedoch eine Ähnlichkeit: So wie die Gründungstaten der kultisch-totemischen Ahnen fluidische (= feinstoffliche, subtile) Körperlichkeit schaffen (z.B. in den Geistkindern, die dort "schweben", wo sie Taten vollbracht haben), so schaffen die Taten des einzelnen Menschen fluidische Schichten in und um sein physisch-seelisches "Ich", die "Karma(s)" genannt werden und die bleiben.

Der Buddhismus, der von Siddart (-560/-480), dem "Buddha" ("Erleuchteter"), aus dem Vedismus und Brahmanismus entwickelt wurde, "zielt auf die Erlösung von den Leiden des Lebens durch wahre Erkenntnis" (C.J. Bleeker, *The Secret of Religion*, Wassenaar, 1973, S. 50). "Das von Buddha gepredigte Heilmittel ist auf seine Weise bereits ein Yogakurs" (J. Gonda, o.c., 367). Ein Punkt sollte hervorgehoben werden:

"Kennzeichnend für die buddhistische Vorstellung vom Sansara ist (...), dass nicht die Seele den Tod überlebt, sondern nur das Karman, das Ergebnis der Handlungen eines Menschen, aus dem eine neue Existenzform hervorgeht. Der Buddhismus glaubt, dass die Vorstellung von der Kontinuität der Seele, der Identität des "Ich", eine Täuschung ist, die der Erlösung im Wege steht. Das geistige Leben des Menschen ist ein Bündel von Bestrebungen, ein Strom von Emotionen." Man sieht also, dass der Buddhismus die Atman-Vorstellung des Brahmanismus fortsetzt: Der Atman war das körperlich-seelische 'Ich', das mit dem Tod zerfällt; hier ist dieses 'Ich' ein Bündel von Bestrebungen und Emotionen, das mit dem Tod zerfällt. In beiden Fällen bleibt das flüssige Ergebnis, nämlich das Karma(n), bestehen.

Man darf nicht vergessen, dass die indischen Religionen stark "monistisch" sind, d.h. es gibt im Grunde nur eine (monos = nur, einzige) Wirklichkeit (genannt "sat"), d.h. ein unpersönliches Prinzip des Universums, von dem der Mensch nur eine Art (Ableger und) Folgeerscheinung ist, die zu ihrem Ursprung zurückkehren will;

Der Mensch setzt sich aus drei Aspekten zusammen: seinem tieferen, "göttlichen" "Ich", das dem Universumsprinzip entspricht, und ferner dem "Atman" (der leiblich-seelischen "Form", in die das tiefere "Ich" bei seinem Ausfluss zerfällt); sowie dem "Karma(n)", der flüssigen Errungenschaft eines irdischen Lebens. Nur das tiefer liegende göttliche 'Ich' ist mit dem transzendentalen Weltallprinzip ko-ewig - ewig und damit präexistent (vorexistent) und auch postexistent (fortbestehend) im eigentlichen Sinne, während das Karma(n) eigentlich nur postexistent ist, und der 'Atman', das oberflächliche 'Ich', weder (weder prä- noch postexistent), sondern nur vergänglich.

Das unterscheidet sich natürlich gründlich von der biblischen Sicht der Offenbarung: Gott ist zwar Ganzheitsprinzip, aber persönlich (im Christentum sogar dreipersönlich; der Mensch besteht aus einer unsterblichen Seele, die nicht mit Gott zusammen ewig ist, sondern in der Zeit mit einem Anfang geschaffen wurde (und nicht ausgelöscht und/oder durch einen (Fall) innerhalb des Ganzheitsprinzips abgespalten wurde: Gott schafft ja aus seiner Fülle und in aller Freiheit).

Einige der Kirchenväter (und in ihrem Gefolge Scholastiker und katholische Theologen) gehen davon aus, dass der Mensch neben der rein geistigen, unkörperlichen Seele und dem grobstofflichen Körper auch eine flüssige 'Seele' besitzt (vgl. *J.J. Poortman, Ochêma (History and sense of hylic pluralism)*, Assen, 1954; *J. Feldmann, Occult phenomena*, Brüssel, 1938, bes. S. 297/307 (S. Augustinus, S. Thomas lehrt mit Aristoteles, dass die (unsterblich-geistige) Seele die gröberen Teile des Körpers durch die feineren Teile des Körpers bewegt, und dass das erste Werkzeug dieser bewegenden Kraft 'Geist' ist (d.h. nach Thomas selbst etwas, das 'quoddam corpus subtile' ist, ein gewisser feinstofflicher Körper); was beweist, dass selbst der sehr spiritualistische Theologe, der Thomas ist, noch fluidische Aspekte im Menschen annimmt; o.c, 202)); *J.D. Pearce-Higgins /*

G. Stanley Whitby, Hrsg., Life, Death and Psychical Research, (Studies on behalf of The Churches' Fellowship for Psychical and Spiritual Studies), London,

1973, insbesondere *Robert Crookall, Out-of-the-body-Experiences and Survival*, o.c., S. 66/88; dies ist übrigens eine der solidesten Studien, die ich persönlich gelesen habe, was die Haltung betrifft, die Philosophie (a.a.O., 195/209) und Theologie - hier von einem anglikanischen, aber im weitesten Sinne christlichen Standpunkt aus (a.a.O., 240/257) - einnehmen können. Das letztgenannte Werk zeigt, dass auch vom biblisch-theologischen Standpunkt aus so etwas wie ein subtiler (wie der frühere Malinesische Katechismus sagte) oder eisiger oder feinstofflicher Zwischenkörper oder Zwischeninstrument (wie Thomas es vorzieht) als ernsthafte Arbeitshypothese bezeichnet werden kann, die es uns Bibelchristen ermöglicht, andersgläubige Auffassungen wie die der archaischen oder altklassischen und mittelalterlichen Religionen mit Verständnis zu verstehen.

IBb. Griechischer Reinkarnationismus.

Herbert Jennings Rose, Transmigration, in *The Oxford Classical Dictionary, Oxford*, 1950-2, S.921, behauptet, dass die Seelenwanderungslehre sehr weit verbreitet war, allerdings offenbar als nicht populäre und damit philosophische und theologische "Lehre".

Drei Lehrsysteme verkündeten den Reinkarnationsgedanken

a/ *der Orphismus*, der nach Pindaros (-518/-438) Fragment 127 eine Einteilung vornimmt zwischen den "armen" Seelen, die ihre Schuld abzutragen haben, und den "edlen" Seelen, die sich eines tränenlosen Daseins bei den hochverehrten Göttern erfreuen; ganz konkret gelangen die armen Seelen, die sich dreimal, hier auf Erden und im Jenseits, vom Bösen vollkommen frei halten, in die "Festung" (d. i. das Reich) des Kronos, wo Glückseligkeit herrscht; vgl. H. Rüdiger, *Griechische Lyriker (Griechisch und Deutsch)*, Zürich 1949 S. 170/17.i. das Reich) des Kronos, wo die Seligkeit herrscht; vgl. *H. Rüdiger, Griechische Lyriker (Griechisch und Deutsch)*, Zürich, 1949, S. 170/173; -

Zum Orphismus siehe vrl. *J. Pollard, Seers, Shrines and Sirens (The Greek Religious evolution in the Sixth Century B.C.)*, London, 195, pp. 93/105, wo der sogenannte ältere Orphismus des VII. und VI. Jahrhunderts kurz im Zusammenhang mit der sogenannten Religiösen Revolution des VI. Jahrhunderts diskutiert wird); *ER Dodds, The Greeks and the Irrational*, Berkeley/ Los Angeles, 1966, pp. 135/178: *The Greek Shamans and Puritanism*, -- die Orphiker propagierten die Lehre, dass der (grobstoffliche) Körper ein "Grab" (sēma) sei, -- was bedeutet, dass dieses irdische Leben dem jenseitigen Leben unterlegen ist; Schuld und Buße (Moralismus, Askese) stehen im Mittelpunkt; ob die älteren Orphiker explizit die Seelenwanderung

als These vertraten, geht aus den erhaltenen Dokumenten nicht so klar hervor;

b/ *Der Pythagor(e)ismus* lehrte die Seelenwanderung mit Sicherheit als eine Lehre; Pindaros, Empedokles und später Horaz betrachten sie als eine der charakteristischsten Lehren des Pythagoras; vgl. *E.R. Dodds, o.c., S. 147ff. (Orpheus, Orphismus), 143ff, S. 8. Pythagoras*);

Geschichte der Philosophie, München, 1976, Bd. I (*Von Thales sein Demokrit*), 53ff. ("Bei Pythagoras, wie bei den Orphikern und Vertretern verwandter Lehrsysteme, trat der Unsterblichkeitsglaube in Form der Seelenwanderungslehre auf. Die Seele (...) durchläuft eine Reihe von Verkörperungen (...").

Nach Dodds ist die Seelenkonzeption der Orphiker und Pythagoräer mit dem Schamanismus des Nordens verwandt. Um richtig zu verstehen, welche Neuerung dies in Griechenland mit sich brachte, beachte man, was *W. G. De Burgh, Nalatenschap der Oudheid*, Utrecht/ Antwerpen, 159, 19 S. 127, sagt:

a/ die alten Griechen, seit Homer (IX. Jh. v. Chr.) und davor, sahen in dem Wort "psuchè" (das wir mit "Seele" übersetzen), was auch die alte hebräische Tradition darin sah, nämlich das "Lebensprinzip" (d.h. das, was etwas Physisches "lebendig" macht). Das Prinzip des Lebens" (d.h. das, was etwas Physisches "lebendig" macht); dieses existiert nach dem Tod in der Unterwelt, aber nicht so, wie wir Christen es jetzt verstehen, sondern als ein Schatten ohne Bewusstsein; es wurde als sinnlos angesehen, so De Burgh, sich um eine solche Seele zu "kümmern", wie es die Orphiker und Pythagoräer befürworteten;

b/ die griechischen Orphiker und Pythagoräer hingegen machten eine neue (und schärfere) Unterscheidung zwischen der "Seele", die "göttlich" war (d.h. (d. h. höher in der Hierarchie der Wesen als die Menschen gewöhnlicher Begabung, - psychisch begabt) und zugleich auch unsterblich war, und dem Körper, der der "Kerker" dieser Seele war, in dem sie die Sünden sühnte, die sie in ihrem früheren Leben begangen hatte; "Kerker" bedeutet, dass die eigentliche Begabung der Seele im Körper "schlummerte": aus dem Verlies, d.d. h. dem Kerkerzustand ihrer Begabung, erwachte die Seele z. B. durch prophetische Träume u. ä.; das Erwachen (oder Aufwachen) der Seele wurde so zu einer Aufgabe der "Pflege" der Seele; "Reinigung" (Katharsis) der Seele bedeutete, dass dieser Schlummer- oder Kerkerzustand der wahren ("göttlichen") Begabung der Seele beseitigt wurde, sogar so weit, dass man der

Reinkarnation oder Wiederverkirchlichung (mit Wiederbeeinflussung der Fähigkeiten) entgehen konnte.

So verstehen wir den asketisch-moralischen Puritanismus der Orphiker und Pythagoräer etwas besser: Die Seele wird dadurch säkularisiert und 'wach'. Denn die leiblichen Vorgänge nehmen in dem Maße ab, wie die "außernatürlichen" göttlichen oder paranormalen Vorgänge zunehmen, nämlich in der Entrückung oder Trance (transitio, Übergang vom schlafenden zum wachen paranormalen Zustand).

Der Schamane, so Dodds, o.c., 140 ist darauf spezialisiert: bei der Schamanentransportation ist er nicht wie die Pythia von Delfi von einem Geist ergriffen (und damit medial oder mediumistisch); nein, seine *eigene Seele* verlässt seinen Körper ("tritt aus") und "reist" durch das Universum, meist das Universum der "Geister".

In diesem Zustand kommen seine schlummernden "göttlichen" (sprich: übersinnlichen) Fähigkeiten zum Vorschein: Bilokation (Multilokation: an zwei oder mehr Orten gleichzeitig sichtbar und spürbar sein), Wahrsagerei, magische Heilkräfte, religiöse Poesie usw. Man versteht sofort, warum seit den orphischen und pythagoreischen Griechen die the(i)osis, deificatio, Vergöttlichung, so zentral ist, ja, das Ziel des irdischen Lebens genannt wird.

Diese Vergöttlichung ist letztlich die Entfaltung der schlummernden ("kirchlichen") Fähigkeiten des Menschen, der, wenn er dies nicht tut, eine Seele erwirbt, die nach dem Tod nur noch ein Phantom "ohne Bewusstsein", d.h. ohne entwickelte psychische Fähigkeiten ist, wie es die alten Griechen (u.a. auch Homer) bei ihren Kontakten mit den "pathetischen" Phantomen im Hades (Unterwelt) erlebt hatten. Was die alten Griechen gesehen hatten, waren "schlummernde", nicht vergöttlichte Seelen.

Nun, nach Dodds, o.c., 140ff., haben

- 1/ frühe Kontakte mit Thrakien (in Nordgriechenland) und
- 2/ Während des VII. Jahrhunderts wurden die Griechen durch Handels- und Kolonisationskontakte rund um das Schwarze Meer (Skythia) in den Schamanismus eingeführt (Meuli, in Hermes, 1936). Es entstanden Iatromanteis (Medizinmänner, wörtlich: Heiler-Sucher) wie Abaris, Aristéas, Hermodimos, Epimenides. Sie galten als theioi andres, "göttliche" Menschen, die aus sich herausgehen konnten. In diese Reihe gehört auch Pythagoras. Er und Epimenides hatten von dem Glauben "aus dem Norden" (Thrakien, Skythien) gelernt, dass die "Seele" eines ehemaligen Schamanen als eine Art

“Leitgeist” in einen lebenden Schamanen eindringen konnte, um dessen schlummernde Fähigkeiten zu stärken.

Epimenides z.B. behauptete, er sei eine Reinkarnation (war es ein Wiedereintritt zur Verstärkung?) von Aiakos. Pythagoras sah sich selbst als identisch (als wirklich reinkarniert oder lediglich als wieder eintretend?) mit Hērōtimos an.

In diesem Sinne handelte auch Empedokles, der sich selbst als “theos”, als “Gott” (ein Wort, das als psychische Erweckung zu verstehen ist) bezeichnete (der noch Winde machen und Tote auferwecken konnte).

Somit hätte die Reinkarnation eine doppelte Bedeutung

(a) das Wiedererscheinen eines verstorbenen Schamanen in einem neuen Schamanen (der dann sein Medium wird) - was nur eine Reinkarnation im weiten, unzulässigen Sinne ist;

(b) die vollständige Reinkarnation einer Seele in einem neuen Körper nach ihrem Tod. So viel zumindest zu den Ausführungen von Dodds zu diesem Thema.

W. Röd, o.c., weist auf den Zusammenhang zwischen der pythagoreischen Lehre der Metempsychose und der (totemistischen) Lehre von der Zusammengehörigkeit und Ähnlichkeit aller Lebewesen hin: “Die individuelle Seele gehört zum allgegenwärtigen Leben des belebten Universums, und sie gehört durch den Sieg über die Unreinheit, den die individuelle Verkörperung errungen hat, wieder mit der Allseele (Überseele) vereinigt zu werden: Dies wiederum ähnelt in gewisser Weise dem indischen Monismus (siehe oben, Seite 6), obwohl der Pythagoräismus viel monotheistischer war.

Aber es gibt eine sinnvollere Art, diesen so genannten “Monismus” zu interpretieren, nämlich die totemistische: “Totemismus” bedeutet, dass es eine Kohärenz und Ähnlichkeit zwischen Menschen und Tieren, Pflanzen, Gegenständen aus der Natur oder Kultur, Ereignissen aus der Natur oder Kultur gibt.

Der Kern ist offenbar, wie *Ambelain, Le vampirisme (De la légende au réel)*, Paris, 1977, pp. 233/234, sagt, der “Seelentausch” (passation d' âme): Der Mensch tauscht mit dem Natur- oder Kulturphänomen - oft mit dem Tier, aber bei weitem nicht nur - einen subtilen oder verdünnten Körper aus, und umgekehrt wandert ein Seelenleib des Natur- oder Kulturphänomens in den “totemisierten” Menschen, der, wenn diese Totemisierung oder dieser

Seelenleibstausch nicht geschickt durchgeführt wird, auf ein niedrigeres Niveau absinkt und beginnt, tierisches, pflanzliches, objekthaftes Verhalten zu zeigen; ebenso wie umgekehrt Tiere, Pflanzen, Dinge beginnen, "menschliches" Verhalten zu zeigen.

Ambelain führt das Beispiel des modernen Voodoo an, der, weil er keine Menschenopfer durchführen darf, statt eines Mädchens oder eines Kindes ein Tier opfert. Diese scheinbar "menschliche" Form der Opferung erfolgt jedoch erst, nachdem die feinstoffliche Seele in einem ihrer flüssigen Bilder mit der des geopfertem Tieres ausgetauscht wurde.

Die Folge, so Ambelain, ist, dass das Kind oder das Mädchen nur schwer sprechen oder laufen lernt und oft "idiotisch" bleibt, weil es seinen sprechenden oder gehenden Seelenleib einem Tier gegeben hat, das dann "menschlich" wird (auch im Blick).

Nun, *Aristoteles (De anima 1:3)* sagt, dass pythagoreische Mythen (d.h. religiöse Geschichten) behaupten, dass jede Seele in jeden Körper eintreten kann. Dieses "beliebig" ist typischerweise totemistisch und bezieht sich auf den Austausch des Seelenkörpers.

Denken Sie einen Moment an Empedokles von Akragas (-493/-433). Nach ihm sind die "Seelen" Daimonen, "Geister" (unser Wort "Dämonen" ist zu sehr mit theologischem Teufelhaß belastet), die vor allem wegen "Mordes" (der sehr weit gefaßt ist, d.h. alles Töten von Leben; vgl. W. Röd, o.c., S. 159) und Meineids auf der Erde inkarnierten.

Solche Sünden werden durch eine lange Periode der Buße in einer Reihe von Wiedergeburten gesühnt, vor allem in Form von Reinigungsriten (heilige Gaben, Opfer (aber natürlich keine blutigen Opfer), Fasten, Diätvorschriften (z.B. Bohnen in Lorbeerblättern), sexuelle Enthaltensamkeit, usw.).

Beachten Sie nun, was Empedokles behauptet: "(Im Sinne der Metempsychose) behauptete er, schon als Junge und Mädchen als Pflanze, Vogel und Fisch wiedergeboren worden zu sein". (Röd, o.c., 159, *J. Zafiropulo, Empedokle d' Agrigente*, Paris, 1953 (Coll. Budé), S. 292 (*Fragm. 117*)).

Leibniz (1648/1716) vermutete in den Tieren eine Metamorphose, eine Verwandlung; so etwas gibt es auch bei den Pythagoräern und u.a. bei Empedokles (wie übrigens bei jeder Reinkarnation). Empedokles sieht in den Tieren einen verwandelten Menschen und wendet sich gegen das Tieropfer,

weil dies ein "Verzehr des eigenen Fleisches" (*Fragm. 137; Zafiropulo, o.c, 300*), wenn man nach der Opferung das Opferfleisch isst und das Opferblut trinkt, wie es die schwarze Magie tut.

Fazit: Sowohl in Indien als auch in Hellas (Griechenland) wird die Seelenbewegung auf die Tiere (und sogar auf die Pflanzen oder sogenannte anorganische Wesen) (die, okkult gesprochen, keineswegs "unbelebte" Wesen sind, sondern "belebte" Materie, ganz im Sinne der primitiven Animisten oder auch im Sinne des "Bewusstseins" von Teilhard de Chardin, dass nach ihm die Materie (neu informierte Energie in einem präzipitierten Zustand) ebenso präsent war wie in der organischen Materie); diese Ausdehnung auf die nicht-menschliche Natur ist kein Totemismus im strengen Sinne, sondern wird verständlicher aus einer totemistischen Mentalität. Das ist es, was ich mit diesem Exkurs über den Totemismus zeigen wollte.

Bisher haben wir kurz die beiden ersten Reinkarnationen in Hellas besprochen, nämlich die orphische und die pythagoreische. Nun die dritte Reinkarnation (siehe oben Seite 8).

c/ Der Platonismus, entweder einer der beiden, der Orphismus oder der Pythagor(e)ismus, oder beide zusammen, wurde reinkarniert. Bevor wir uns jedoch einen Moment damit befassen, knüpfen wir wieder an *De Burgh, Inheritance of Antiquity*. I, S. 127v. (siehe oben S. 8 zu den drei Seelenansichten in Hellas).

Nach schlafendem Bewusstsein und paranormal erwachtem Bewusstsein (ersteres war der Zustand nach dem Seelentod in den Augen des archaischen Griechen; letzteres war der Vor- und vor allem der Zustand nach dem Seelentod in den Augen des Orphikers oder des Pythagoräers) kommt nun, mit Sokrates von Athen (-469/-399), das irdische - rationale und - vernünftige Bewusstsein:

Sokrates, Platons Lehrer, identifizierte "Seele" mit der bewussten Persönlichkeit, insofern sie rational-intellektuell in Wort und Tat tätig ist, insbesondere im gewissenhaften oder "ethischen" (= moralischen) Akt des Gehorsams gegenüber den Gesetzen der Polis (d.h. des griechischen Stadtstaates).

Als Grundlage des gewissenhaften Handelns in stadtstaatlichen Zusammenhängen sah Sokrates das reine intellektuelle (Denken) und rationale (vernünftige) Verstehen (Konzeptualismus). Sokrates ist der erste

griechische Denker, der den Konzeptualismus zum Gegenstand der Reflexion macht.

In klaren Begriffen (das Gute, das Gerechte, das Anständige usw.) sah er den Kern einer neuen Wissenschaft, der Ethik oder Moraltheorie. Diese könnte die eng gefasste individuelle Sichtweise, in die sich seine Zeitgenossen verstrickt hatten, überwinden und ein allgemeines (universelles, für alle Menschen aller Zeiten und Länder gültiges) Urteil über Gewissensfragen fällen und als Verhaltenslinie übernehmen.

Man misst das Neue, das Sokrates in Griechenland einführte, daran, dass er in seiner athenischen irdischen Mentalität und Höflichkeit zuweilen sowohl den archaischen als auch den orphisch-pythagoreischen Seelenbegriff endgültig in den Hintergrund drängte.

Das ist verständlich, wenn man bedenkt, dass Sokrates sich im Zentrum Athens mit den Sophisten auseinandersetzen musste, die als Lebensprinzip den rationalen, durchdachten Eigennutz in den Vordergrund stellten und damit vor allem bei der Jugend Erfolg hatten.

Auf die anderen Seelenansichten, die von *Dodds, The Greeks and the Irrational*, S. 179, aufgelistet und in seinem Buch davor erläutert werden, können wir nicht näher eingehen

1/ der Leichnam, sofern er im Grab lebt (man denke an die "Vampire", die auch nach Jahren in ihren Gräbern nicht verwesen)

2/ der vergängliche Atem, der entweder in die Luft ausgegossen oder in die 'aither' (höhere) Luft aufgenommen wird)).

Der platonische Reinkarnissmus lässt sich am besten aus dem verstehen, was Dodds, o.c., 207/235, über Platons Denkweise(n) sagt.

a/ Platon ist ein "Rationalist" (im Sinne von "aufgeklärtem Geist" auf seinem Athener).

b/ Aber die tiefe Krise, die die griechische Welt zu seiner Zeit durchmachte, zwang ihn, sowohl die Sophistik (mit Sokrates) als auch Sokrates, seinen Lehrer, zu einem "metaphysischen" System zu erweitern (d.h. eine Welt- und Lebensanschauung, die das Universum in seiner Gesamtheit, einschließlich seines unsichtbaren Teils, in einer vernünftigen Erklärung umfasst).

Der Kontakt mit den Pythagoräern in Süditalien und Sizilien lieferte ihm ein Modell für eine solche Erweiterung: Sie kannten eine schamanische

Grundlage, der eine mathematisch-ethische und soziale Ausarbeitung hinzugefügt wurde.

Dieser "Synkretismus" (d.h. die Vermischung anderer, ähnlicher Elemente) wird zu Platons Modell, allerdings auf originelle Weise: Er identifiziert die "Seele" oder den "Daimon" der pythagoreischen Tradition mit ihren "göttlichen" schlummernden Fähigkeiten mit der intellektuell-vernünftigen "Seele" des Sokrates mit ihrem bewussten Bewusstsein.

Dies führe zu einer völligen Neudefinition des schamanischen Grundmusters, so Dodds: Die Entrückung des Schamanen wird zur geistigen Konzentration; sein okkultes Wissen wird zum metaphysischen 'Sehen' ('Schauen') ewiger Wahrheiten (verkörpert in den sogenannten Ideen (d.h. Begriffen, die aber in einer transzendenten Welt zu Hause sind)); die soziale Rolle des Schamanen wird zu der der 'Wächter' in Platons Stadtstaat; die Reinkarnation bleibt ebenfalls erhalten, aber die Erinnerung an frühere Begriffe, die aber in einer transzendentalen Welt zu Hause sind); die soziale Rolle des Schamanen wird zu der der "Wächter" in Platons Stadtstaat; die Reinkarnation wird ebenfalls beibehalten, aber die Erinnerung an frühere (irdische) Leben wird nun zur Erinnerung (anamnèsis) an die Ideen, die zum Kern einer neuen Lehre des Wissens werden.

A. Gödeckemeyer, *Platon*, München, 1922 weist darauf hin, dass Präexistenz und Jenseits bei Platon zwei Bedeutungen haben:

a/ eine Grundlage für die Erinnerung an die Ideen geben, die man einmal in einer anderen, höheren, intellektuellen - vernünftigen Existenz gesehen hat;

b/ den "Beweis erbringen, dass die Seele desjenigen, der die Ideen "betrachtet", den ewigen Ideen verwandt ist (dieselbe Natur hat wie diese) und der Entstehung und dem Verfall entgeht (was auch immer die ewige Seele tut). Was nicht bedeutet, dass Platon nicht auch von einer Vergeltung nach dem Tod für Tugend oder Laster in diesem Leben ausgeht. Aber der Schwerpunkt hat sich auf die Lehre von den Ideen verlagert.

Bibliographische Anmerkung.

Was den Begriff "Totemismus" betrifft, so kann derjenige, der mehr darüber wissen möchte, z.B. auf *M. Besson, Le totémisme*, Paris, 1929, verweisen (vgl. S. 69/70: *J. Frazer (Totemism, Edinburgh, 1887)* war ein "Konzeptionalist" in Bezug auf den Totemismus; d.h. der australische Glaube an Geburt und "Reinkarnation" (das Wort, wie höher S. 2 bestimmt), liefert für Frazer den Schlüssel zu jener merkwürdigen Identifikation von Menschen mit

nicht-menschlichen Realitäten;- was nur eine von vielen "Theorien" zum Totemismus darstellt);

Cl. Levi-Strauss, *Le totémisme aujourd' hui*, 1962-1, 1969-3 (das Büchlein des berühmten französischen Strukturalisten behauptet, dass die so genannten "totemistischen" Tatsachen, abgesehen von einer minimalen logistischen Klassifizierung, noch keine Kohärenz - die eigentliche "Theorie" - besitzen; was natürlich von seinem strukturalistischen Standpunkt aus verständlich ist);

M. Augé/ J. Middleton, *Anthropologie religieuse (Textes fondamentaux)*, Paris, 1974 (mit Einleitung angereicherte Übersetzung von J. Middleton, Hrsg., *Gods and Rituals (Readings in Religious Beliefs and Practices)*, Austin/ London, 1967), in der S. 20/22 (Diskussion der Ansichten von Elkin, insbesondere von Levi-Strauss), S. 97ss (*AP Elkin, La nature du totemisme australien*) den Totemismus betreffen; zwei Werke geben einen Überblick über zeitgenössische Religionstheorien: A. Lemonnyer, trad./ P.W. Schmidt, *Origine et évolution de la religion (Les théories et les faits)*, Paris 1931 (*Totemtheorien*: S. 139/156 (Mac Lennan/ J. Frazer, W. Robertson Smith, S. Freud, E. Durkheim) dieses katholische Werk bleibt trotz seines Alters immer nützlich - ;

M. Meslin, *Pour une science des religions*, Paris 1973 (ergänzt frühere Arbeiten zu Theorien; zum Totemismus z.B. S. 115ff.(S. Freud,)).

Zum Begriff "Schamanismus" vgl. C.A. Schmitz, Hrsg., *Religions-ethnologie*, Frankfurt a.M., 1964, S. 265/295 (*L.Vajda, Zur phänologischen Stellung des Schamanismus*), 296/334 (*D. Schröder, Zur Struktur des Schamanismus*); M. Eliade, *Le chamanisme et les techniques archaïques de l' ecstasy*, Paris 1951 (befasst sich mit asiatischem, indonesischem, ozeanischem, nord- und südamerikanischem Schamanismus, - beweist, dass Schamanismus ein Weltphänomen ist); R. Boyer / E. Lot - Falck, *les religions de l' Europe du Nord (Eddas, Sagas, Hymnes chamaniques)*, Paris 1974, vrl. pp. 524ss. (Schwarzmagischer Schamanismus in den Eddas), S. 614ss. (Sibirischer Schamanismus auf seiner eurasischen Ebene), jeweils mit Texten; Vilmos Mo' szegi, *Tracing Shamans in Siberia (The Story of an ethnographic expedition)*, Oosterhout, 1968) (das ungarische Original: 1960); M. Bouteillen, *Chamanisme et guérison magique*, Paris, 1950 (behandelt vrl. nordamerikanisch-indianischen Schamanismus als magisches Heilen, verglichen mit den französischen 'Healern').

So viel zu einer kurzen Auswahl aus der Masse der Bücher über Reinkarnation.

3. Überblick über die Anamnesemethoden

Epistemologie für einen kurzen Überblick über die wichtigsten Gedächtnis- oder Anamnesemethoden. (Encausse, Lancelin, experimentelle Konzeption, Apokalyptik)

Einleitung: Es gibt viele Beschreibungen von Methoden zum Abrufen von Erinnerungen. Einer der besten Übersichten ist *J. H. Brennan, Five Keys to past lives*, Wellingborough, 1971-1; 1978-4. Begründung: Der Autor weiß, was Okkultismus ist. Daher ein kursorischer Überblick.

A. Indirekte Methoden.

Ein anderer "sieht" an der Stelle des Beraters.

1. Das Ja-Nein-Zeichen (Ouija) der Spiritisten ist eine Methode: Ein Medium, das von einem leitenden Geist geführt wird, erhält Einblicke in vergangene Leben (über "Entitäten").

Gerda Walther, Reinkarnation und Parapsychologie, in: *Zeitschr. f. Religions- und Gesichts-geschichte*, 1957: 2, S. 191-199, weist auf die Verwirrung hin, die zwischen den Erinnerungen der verstorbenen Person, die kommuniziert, und der Person, die berät, entstehen kann.

2. Das mediale "Sehen" vergangener Leben einer beratenden Person, z.B. durch einen begabten Hellseher oder (Psycho-)Therapeuten. Solange es keine Kontrolle über den Seher gibt, weiß man nicht, ob das, was er "sieht", richtig ist. Alles hängt von der Genauigkeit des "Sehers" selbst ab, wenn er ein Kontaktobjekt (psychometrisch) behandelt. Dies soll nun kurz erörtert werden.

B. Direkte Methoden.

Diese bieten der interessierten Person selbst eine direkte Erinnerung an ihr eigenes vergangenes Leben, ohne einen Vermittler.

An erster Stelle sind die spontanen Erinnerungen an vergangene Existenzen zu nennen, die G. Walther, o. c., 195, bei einer Reihe von Menschen festgestellt hat: Sie haben den Eindruck, plötzlich, blitzartig, Erlebnisse aus vergangenen Leben wiederzuerleben, und dies bei vollem Tagesbewusstsein.

Zwei Arten von methodisch erworbenen Erinnerungen können hier genannt werden: die hypnotischen und die voll bewussten.

(1) Die hypnotische bzw. selbsthypnotische Methode

Dies wurde unterstützt

- a/ über die Abschaltung der täglichen Welt,
- b/ zugunsten einer Suggestion oder eines verarbeiteten "Schlafs" (bis zum Grad einer "tiefen Trance oder Entrückung"), in dem eine erhöhte Aufmerksamkeit für vergangene Existenzen diese hervorruft.

1/ Kritiker sagen, dass der hypnotische Schlaf berauschend ist und dass die Versuchsperson nicht bewusst genug erlebt,

2/ behauptet auch, dass die Verschmelzung des Hypnotiseurs mit dem Hypnotisierten zu einer Vermischung der beiden Gruppen von vergangenen Leben führen kann.

Sutphen (kollektiv), Netherton (individuell) wenden Hypnose in ihrer oben erwähnten Past Lives Therapy an, offenbar mit therapeutischen Ergebnissen.

Helena Wambach, La vie avant la vie, Paris, 1979 (// Das Leben vor dem Leben, New York, 1979) der US-amerikanischen Psychologin.

(2) Drei Methoden

a. Brennan nennt drei Methoden, die sich jedoch bei näherer Betrachtung eher ergänzen.

(2) a.1. das Symbol der kontemplativen Methode.

Diese von C. G. Jung unterstützte kontemplative Konzentration auf Anspielungen, die archetypisch sind (d. h. im kollektiven Unbewussten von uns allen, wie eine Zündflamme, bereitstehen), ist energetisch besonders bedeutsam.

Man gibt vor, rein zu existieren, ohne Körper, ja, ohne Persönlichkeit, ohne mehr, und man konzentriert dieses reine Bewusstsein

1. auf nicht-abstrakte Anspielungen (der Vater, die Mutter, der Verrückte, der alte Weise, der Sklave, der Magier, das Buch des Lebens usw.) oder

2. auf abstrakte Symbole (der Kreis, die Zahl, die Sonne, der Punkt, Yin und Yang, usw.). Diese Anspielungen, die einst Objekte der kontemplativen Aufmerksamkeit waren, speisen den Kontemplanten nicht mit materieller oder flüssiger Energie, die plötzlich das Aufblitzen von Szenen ermöglicht, die er einst selbst erlebt hat; so wie man sich plötzlich an einen Namen erinnert, den man anfangs nicht gefunden hat.

(2) a.2. die tiefenmeditative Methode:

Diese eher östliche Kontemplation konzentriert sich direkt und von Anfang an auf vergangene Leben,

1/ hat Redundanzformen (= Redundanz), wie sie z. B. die indischen Maharadschas mit ihren recht extravaganten Praktiken - z. B. das Nasenstechen - praktizieren;

2/ sie hat auch effizientere Formen

(a) Wählen Sie immer denselben Ort, dieselbe Zeit und denselben Sitzplatz; beginnen Sie damit, einfach zu meditieren, d.h. Ihre Aufmerksamkeit ständig auf etwas zu richten,

b) Sobald man sich an die Meditation gewöhnt hat, sollte man etwas über Reinkarnation lesen, um sich eine theoretische Ausbildung zu verschaffen, und dann über vergangene Leben meditieren: Früher oder später werden die Gedankenblitze durchkommen.

(a) a.3. Das akashaische Gedächtnis:

Akasha" ist ein Sanskrit-Wort für "Buch des Lebens", d.h. die Sammlung aller tatsächlichen Ereignisse des Universums, wie sie in der feinen Substanz (mit einem theosophischen Wort "astrale" Substanz genannt) aufgezeichnet sind, die im Universum allgegenwärtig ist, unsichtbar, wie in einem flüssigen Speicher;

Der Meditierende (siehe vorherige Methode) stellt sich diese allgemeine Informationsquelle als eine unermessliche Bibliothek vor, in der alles, auch die vergangenen Leben des Meditierenden, aufgezeichnet sind; in ihr "stöbert" der Meditierende, bis die Geistesblitze aus vergangenen Leben auftauchen.

Alle Hellseher, die in die Vergangenheit blicken, schöpfen aus dieser Informationsquelle, wenn sie "sehen". Es sollte beachtet werden, dass

1) Die symbolisch-kontemplative Methode stellt das energetische Substrat des "Sehens" und "Erinnerns" in den Vordergrund;

2) Die tiefe Meditation begünstigt die Selbstbeobachtung, die notwendig ist, um sich zu "erinnern";

3) Die Akasha- oder Feinstoffliche Substanz ist direkt auf das Objekt der Erinnerung gerichtet; sie ergänzen sich.

(2) b. Die glatte (meditationsfreie) Methode

Die glatte direkte Methode. Vgl. *Denys Kelsey, Joan Grant, Many Lifetimes. (Ned. Mehr als ein Leben, Deventer. Isola Pizani, Sterben ist nicht Sterben (Mourir n' est pas Mourir (Mémoires des vies antérieures)), Paris, 1978.*

Schlussfolgerung: Erinnerungen an frühere Leben bergen reale Gefahren für die physische und psychische Gesundheit. Die drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) haben diese Risiken klar erkannt. Deshalb haben sie paranormale Phänomene immer mit Misstrauen betrachtet und die Reinkarnation aus der orthodoxen (= einfachen) Religion ausgeschlossen.

(1) Paranormale Phänomene gelingen in der Tat nur dann, wenn der Mensch über die notwendige partikuläre Energie (= Fluid) verfügt. Fluidisch erschöpfte Menschen

(a) Gefahr laufen, sich selbst zu schädigen und ihre irdischen Bestrebungen unmöglich zu machen, weil ihnen diese subtile ("astrale") Energie fehlt,

(b) oder sie aus den Gegenständen, Pflanzen, Tieren, Mitmenschen herausaugen, die sich dann ihrerseits negativ zu verhalten beginnen.

(2) Ganz besonders ungünstig, ja verhängnisvoll sind Erinnerungen - spontan oder methodisch gesucht - an vergangene Leben, wenn zufällig das Ereignis, das blitzartig auftaucht, fließend gesprochen, stärker ist als das fließende Potential, das die Erinnerung zum Zeitpunkt der Neuordnung hat.

1. In früheren Leben sind Unfälle aller Art passiert (Krankheiten, Verletzungen, Feindseligkeiten usw.);

2. Vor allem in früheren Jahrhunderten gab es viel mehr - schwarze - Magie (d.h. den skrupellosen Einsatz feinstofflicher Energie): Das Wiedererleben solcher Ereignisse kann überwältigen und aus dem gesunden Gleichgewicht bringen.

Schon die Tiefenpsychologen warnen vor dem ungewollten Durchbruch von un- oder unterbewussten Kräften in das unvorbereitete bewusste Seelenleben: Zu diesen un- und unterbewussten Daten gehören ganz sicher die Erinnerungen an vergangene Leben.

Konsequenz: man muss "psychisch" (d.h. unter dem Gesichtspunkt des persönlichen Energiepotentials) stark sein, um 1. paranormale und 2. insbesondere reinkarnative Erfahrungen und Phänomene unbeschadet verarbeiten zu können.

A. T'Jampens, Phil. Lic.

Ergänzen Sie diesen Text um das, was in Text 44, "Dis net die oorties van die seekoei" unter der Kapitelüberschrift auf S. 74 über die Reinkarnation gesagt wurde:

4. Reinkarnation: Ist er Elias?

“Vielen Menschen mag der Glaube an Reinkarnation oder Reinkarnation absurd erscheinen. Dennoch ist er in vielen Kulturen und okkulten Bewegungen verbreitet. In der Bibel wird sie indirekt erwähnt, unter anderem in *Johannes 9,6*, wo es um die Heilung des Blinden geht. Die Juden fragen Christus: “Rabbi, wer hat gesündigt? Er oder seine Eltern? So dass er blind geboren wurde?” Wenn dieser Text repräsentativ für die Mentalität der damaligen Zeit ist, zeigt er, dass die Juden zumindest an eine Existenz glaubten, die dem jetzigen Leben vorausgeht und darüber hinaus Auswirkungen auf das jetzige Leben haben kann. Jesus antwortete, der Mann sei blind geboren worden, damit die Werke Gottes an ihm offenbar werden sollten. Die Anhänger der Reinkarnationslehre schließen aus dieser ausweichenden Antwort Jesu, dass er die Reinkarnationslehre nicht wirklich abgelehnt hat. Er hatte reichlich Gelegenheit, dies zu tun. Möglicherweise wollte er das Thema nicht öffentlich ansprechen. “

“Auch in Bezug auf Johannes den Täufer fragen sich die Juden, ob er Elias ist. Lesung *Johannes 1,19*: “Die Juden hatten von Jerusalem aus Priester und Leviten zu Johannes dem Täufer gesandt und gefragt: “Wer bist du?” Unverblümt trat er vor sie hin: “Ich bin nicht der Messias.” “Wer dann? Bist du Elias?”, fragten sie. “Ich bin es auch nicht”, antwortete er. Mit anderen Worten: Die Juden fragen ihn, ob er die Wiedergeburt eines vor langer Zeit verstorbenen Propheten sei.”

In *Markus 6,14* lesen wir: Der König Herodes hörte von Jesus denn sein Name war bekannt geworden, und sie sagten: “Johannes der Täufer ist von den Toten auferweckt worden. Deshalb sind diese Kräfte in ihm am Werk.” Andere aber sagten: “Es ist Elias“, und wieder andere: “Es ist ein Prophet wie andere Propheten.” Als Herodes dies hörte, sagte er: “Dieser Johannes, den ich enthaupten ließ, ist von den Toten auferweckt worden.”

Und in *Matthäus 16:14* wird berichtet, dass Jesus seine Jünger fragte: “Wer sagen die Menschen, dass der Menschensohn ist?”, worauf sie antworteten: “Einige sagen, Johannes der Täufer; andere, Elias wieder andere: Jeremias oder einer der Propheten”. Aber auch diese waren bereits verstorben.

“Man kann die Reinkarnation leugnen, weil sie wissenschaftlich nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann. Aber kann man dann daraus schließen, dass sie nicht existiert? Oder sollten Sie dann eher sagen, dass die

Wissenschaft sich nicht dazu äußern kann. Wenn sich die Wissenschaft auf die Daten der gewöhnlichen Sinne stützt, dann kann sie nur sinnvolle Aussagen über sinnlich wahrnehmbare Daten machen. Aber dann ist ihr Bereich nicht die gesamte Wirklichkeit, sondern nur der Teil, der in irgendeiner Weise sinnlich erfahrbar ist. Über den anderen Teil kann sie keine Aussagen machen.”

“Diejenigen, die die Wirklichkeit auf das sinnlich Wahrnehmbare beschränken, finden einfach nichts, was über dieses sinnlich Wahrnehmbare hinausgeht. Ein Kind mag zum Beispiel überzeugt sein, dass seine Eltern es mögen und dass sie sich lieben. Aber wie kann man so etwas wirklich beweisen? In ähnlicher Weise kann man die Wunder Jesu, seinen Abstieg in die Hölle, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, die Macht des Gebetes und alle Hellsichtigkeit und Magie wegdiskutieren.... Aber dann bleibt nichts von der Dynamik, die in jeder echten Religion steckt. Alles, was bleibt, ist eine leere Hülle, vielleicht mit einigen psychologischen, soziologischen und folkloristischen Elementen.”

Soviel zu diesem Stück Text aus Text 44.

Schließlich verweisen wir auf das Kapitel 5.2.2. in dem Buch “De Homo Religiosus” auf dieser Website, in dem das Thema “Reinkarnation” ausführlicher behandelt wird.